

Unsere diesjährige Tagung in Chur [Fortsetzung]

Autor(en): **C.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 51

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die beiden folgenden Räume geben uns ein Bild von der Entwicklung der schweizerischen Keramik (Kunsttöpferei), namentlich der Porzellan-Industrie. Dieselbe blühte im 16. und 17. Jahrhundert besonders in Winterthur, wohl am meisten unter den berühmten Hafnern Ludwig und Heinrich Pfauw und Hans Graf, Christoffel und Anthoni Erhardt, David Sulzer u. a.

In den anstoßenden Zimmern befinden sich Uniformen der Schweizerregimenter seit Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1860. Wir sehen hier die oft recht bunten Montouren aus den französischen, englischen, holländischen und neapolitanischen Kriegsdiensten, sowie diejenigen der päpstlichen Schweizergarde.

Endlich tritt der Besucher in die große Waffenhalle. Die herrlichen Standesscheiben in den mittleren Fenstern, welche die Kantone dem Museum gestiftet haben, lassen die moderne Glasmalerei in bestem Lichte erscheinen. In diesem gewaltigen Ausstellungsraum sind die Rüstungen, Fahnen, Trophäen und Waffen ausgestellt, die zum großen Teil aus dem fast unerschöpflichen Zeughaus von Zürich stammen.

Damit haben wir für einstweilen unsere Wanderung durch das Schweizerische Landes-Museum beendigt. Der freundliche Leser konnte sich überzeugen, daß sich hier herrliche Schätze vorfinden, welche die Entwicklung der Kultur in unserem Vaterlande in vorzüglicher Weise zeigen. Sie rechtfertigen sicherlich den Wunsch des Führers: es möge das Museum unter seiner vorzüglichen Leitung blühen und gedeihen und sich immer mehr der Gunst des Schweizervolkes erfreuen.

Unsere diesjährige Tagung in Chur.

IV.

Die Sektion der Sekundar- und Mittelschullehrer tagte, wie bereits bekannt, in der Hofkellerei. Sie zählte zwischen 50 bis 60 Teilnehmern, unter denen das geistliche Element ein größtes Kontingent bildete. Ein Beweis, wie sehr sich unser katholischer Klerus um jede Stufe der Jugendbildung und Jugenderziehung kümmert. Und auch ein Beweis, wie wohlthuend und animierend gerade das geistliche Element in Schul- und Lehrer-Vereinen wirkt. In der Tat, unser Lehrer-Verein — wir nennen ihn wohlbewußt den katholischen, denn er rechnet sich dieses Attribut zur Ehre an — kann nur gewinnen in engster Fühlung mit dem katholischen Priesterstande. Dieses Geständnis muß wieder einmal offen und ungeschminkt abgelegt werden.

Das um so mehr, weil die Mitglieder unseres Vereines in Tat und Wahrheit in diesem Sinne denken und in diesem Geiste Mitglieder gerade unseres Lehrer-Vereins sind, aber auch, weil man in letzter Nummer der „Schweizer. Lehrertg.“ Lehrer gerade wegen ihres katholischen Glaubensbekenntnisses und ihres Glaubenslebens eigentlich höhnte. Es schreibt nämlich genannte Redaktion in letzter Nummer wörtlich also:

„52 schweizerische Lehrer, fast ausschließlich St. Galler, nahmen diesen Herbst an den Exerzitien bei den Jesuiten in Feldkirch teil zur Ehre der Schweizerischen Bundesverfassung und Art. 27.“

Gegen diese gehässige Sprache kann der katholische Lehrer am wirksamsten protestieren, wenn er neuerdings fest zum katholischen Lehrer-Verein steht und konsequent Hand in Hand mit unserer Geistlichkeit für eine konfessionelle Volksschule und für konfessionelle Lehrerbildung einsteht. Ob der katholische Lehrer Exerzitien macht oder nicht, das geht Bundesverfassung und Art. 27 nichts an; jeder betätigt seinen Glauben nach seiner religiösen Anschauung und nach gewonnener Ueberzeugung. Wer ihn deswegen höhnt, verrät weder Takt noch Bildung und am wenigsten — Toleranz. In unseren Tagen spreizt sich in Lehrerkreisen ein besonderer Lockvogel; es ist die verfängliche Parole: frei von geistlichem Einflusse, der Lehrerstand für den Lehrerstand. Dieser Ruf hat in Württemberg die unselige Scheidung gebracht, aber auch sofort einem spezifisch katholischen Lehrerbunde gerufen. Der gleiche Ruf ertönt in allen deutschen und österreichischen Gauen, hat aber überall spezifisch katholischen Lehrerbildungen und Lehrer-Organen gerufen. Denn allerorts erkannten die katholischen Lehrer, daß die verlockende Parole den katholischen Lehrer nur ins Schlepptau kirchen- und religionsfeindlicher Bestrebungen zerren will, daß die vorgeschobenen Fragen ökonomischer und beruflicher Natur nur „güldener“ Aushängeschilder sind, um prinzipielle Gegensätze in Hinsicht auf Schule und Erziehung, auf Abstammung und Endziel des Menschen, auf Zweck des Daseins und Zweck des Unterrichtes langsam zu verwischen, und dann um so leichter auf den Trümmern des Konfessionalismus durch die Schule das reine Menschentum zu verkünden und zu verbreiten. Der katholische Lehrer will aber in Sachen Jugend- und Lehrerbildung keine Verschommenheit. Darum schließt er sich an die Denkweise des katholischen Volkes an, geht Hand in Hand mit seinem Seelsorger, pflegt aktiv jenes Vereinswesen, das sachlich und zielbewußt des Menschen höchstes Gut, dessen religiöse Anschauung und Ueberzeugung, fördert, und bemüht sich auch als Berufsmann, als Lehrer, jede Tätigkeit, jeden Einfluß in seiner Schule

lahm zu legen, die nicht-christliche Endziele verfolgten. Von diesem Gesichtspunkte aus ist er auch Mitglied des kathol. Lehrer-Vereins, so sehr er es auch bedauert, daß derselbe ihm ökonomisch leider nicht viel bieten kann. Er begrüßt als fortschrittlich gesinnter Mann seines Berufes alle Bestrebungen und Verbindungen, welche ökonomisch oder beruflich die Lage des Lehrerstandes verbessern wollen; er tritt auch mit Vorliebe Standesvereinigungen bei, sofern sie in Tat und Wahrheit nur berufliche Fragen besprechen und nur berufliche Ziele verfolgen, abgesehen von jeder Art Politikasterei und Religionsgründerei. Aber man wird es dem kathol. Lehrer nicht verargen wollen, wenn er mißtrauisch wird, wenn ein angeblich neutrales Lehrerorgan ihn deswegen vor das Forum der Bundeslade zieht, weil er — Exerzitionen zu machen sich erlaubt, weil er vom angeblichen Grundsätze des Liberalismus Gebrauch macht und sich anschickt, nach seiner Façon sich die Wege zur Seligkeit zu ebnet. Was hat wohl der katholische Lehrer zu erwarten, wenn es Bundes-Lehrerseminarien, Bundes-Schulinspektoren, Bundes-Lehrerkonferenzen zc. geben sollte?! Das sind Fragen, die dem Leser questionierlicher Notiz sich nolens volens aufdrängen. So klein die oben angeführte Anrempelung und Bekritikung auch ist, so versteckt dieselbe räumlich war, — sie befand sich unter der Rubrik „Kleine Mitteilungen“ — so bedeutsam und vielsagend ist sie; denn sie bedeutet, landläufig gesprochen, ein Geständnis aus der Schule; dem verehrten Kollegen ist mit diesem bitteren Hohn, mit dieser bei uns noch nicht ganz populären Art Angeberei zur Abwechslung die kluge Vorsicht durchgebrannt und das „Herz in die Feder“ gerannt. Lassen wir doch diese kleinliche Auffassung, wo es sich um Höchstes und Größtes, um des gebildeten Mannes Weltanschauung, um dessen Art und Weise des Glaubenslebens und der Glaubensäußerung sich handelt. Kleinliche Auffassung in solch' fundamentalen Fragen ist nie das Charakteristikum eines echt liberalen, eines wahrhaft freisinnigen Mannes, sie ist vielmehr mindestens ein indirekter Beleg für polizeiliche Gesinnungsschnüffelei, wie sie etwa die modernste Schule Frankreichs gereift hat und auch praktiziert, und wodurch sich auch das freimaurerische Frankreich selbst in liberalen Kreisen gründlich blamiert hat.

Nach diesen Vorbeeren gelüftet aber der verehrte Herr Kollega der „Lehrerztg.“ gewiß nicht. Glaube er übrigens nur: auch der kathol. Lehrer will nun einmal vollste Freiheit in seiner religiösen Anschauung und in seiner Religionsbetätigung und verbittet sich speziell von einem Fachorgane jedweden Spott; er wird für solchen Spott ab dieser Seite eine praktische Antwort wissen. Das in aller Ruhe, aber mit aller Bestimmtheit.

C. F.